Ich habe die Welt überwunden

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-136996

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich habe die Welt überwunden.

Solches habe ich euch gesagt, auf daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost: ich habe die Welt überwunden. Evang. Joh. 16, 33.

Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und das ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. 1. Joh. 5, 4.

Unsere Not und unsere Hilfe könnten nicht kürzer und gewaltiger ausgedrückt werden, als durch die zwei Worte: Angst der Welt und Ueberwindung der Welt — Charfreitag und Ostern.

„In der Welt habt ihr *Angst.*" Das ist die tiefste Natur der Welt, daß sie Angst einflößt. Es ist die Angst alles *Endlichen,* hinter dem Tod und Vernichtung lauert. Wir haben Angst vor dem schreckenden Geheimnis der Dinge. Nicht immer zwar ist die Welt schreckend: sie ist oft anziehend, lieblich, schön, großartig, erhaben; aber plötzlich kann der Schrecken aus ihr hervorbrechen. Ueber dieses Grundelement erheben sich dann die einzelnen Formen der Weltangst, vor allem wieder eine umfassende, elementare, alle Kreatur irgendwie ergreifende, im Menschen aber sich steigernde und oft in den höchsten Menschen den schwersten Kampf erzeugende: die Angst vor dem Tode. Dazu gesellt sich die Angst vor dem Schicksal, vor der Zukunft, diese Angst, die uns in Gestalt der Sorge begegnet und begleitet. Dann die Angst vor der Macht der Welt, vor ihrem Glanz, ihrer Gewalt, ihrer Bosheit, ihrem Urteil. Höher erhebt sich diese Angst als Angst der Schuld, worin die Vernichtung wieder besonders schrecklich ihr Haupt erhebt. Aber am größten und edelsten ist die Angst um die Sache Gottes in der Welt, um ihr Schicksal, ihr Wachstum, ihren Sieg.

So umwallt uns die Angst der Welt wie ein Meer, worauf wir in schwachem und stets bedrohtem Boote treiben. Muß ich hinzufügen, daß aus der heutigen Menschenwelt uns Mächte, die Angst erregen, furchtbarer entgegenkommen, als vielleicht je einer Menschengeneration — Mächte, die selbst über das Menschliche hinaus gehen? Ja, wir haben Angst in dieser Welt!

„Aber seid getrost! Ich habe die Welt überwunden!"

Es gibt nur eine Macht, welche der Angst gewachsen ist: *Gott.* Die Angst der Welt auf der einen Seite, die im Tode — als umfassendes, auch geistiges Element verstanden — gipfelt, und Gott, der ein Gott der Lebendigen ist und nicht der Toten und der das Leben ist, auf der andern Seite — das sind die beiden Pole aller Wirklichkeit. Gott ver-

treibt die Angſt, auch die Angſt vor Gott, und das will heißen: vor den Göttern. Denn vor dem wirklichen Gott hat man Furcht, im Sinne der Ehrfurcht (nur noch *mehr* als Ehrfurcht!), nicht Angſt. Dieſer Gott aber tritt in *Chriſtus* hervor. Er ſtrahlt in ihm als Sonne auf, die alle Nacht mit all ihren Geſpenſtern und Dämonen vertreibt. Und dies vor allem durch das Kreuz und das offene Grab.

Denn wenn auch die *ganze* Erſcheinung Chriſti Gott kund tut, ſo daß das Wort gilt: „Wer mich ſiehet, ſiehet den Vater", und wenn auch von ſeinem *ganzen* Weſen und Tun geſagt werden kann: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finſternis wandeln, ſondern das Licht des Lebens haben", ſo iſt dieſe Macht Gottes doch durch das Kreuz und das offene Grab erſt die volle Ueberwindung der Welt geworden. Denn am Kreuz erſt iſt voll erſchienen, was *über* der Welt iſt, was *anders* iſt als die Welt und doch mitten in die Welt eingeht, ja in die Hölle eingeht; in der Auferſtehung erſt iſt die Sonne des Sieges über Welt und Hölle allmächtig aufgegangen. „Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg?"

„Solches habe ich zu euch geredet" — und, dürfen wir nun hinzufügen, für euch *getan* — „auf daß ihr in mir *Frieden* habet." Dieſe in Chriſtus erſchienene Macht Gottes iſt unſer Friede. Friede iſt das Wort des Sieges über die Angſt. Dieſer Macht Gottes, die in Chriſtus iſt, vertrauend, haben wir Frieden. Trotz der Angſt. Die Angſt der Welt *bleibt* als Feind, immer wieder drängt ſie an uns heran; aber immer wieder können wir ſie *überwinden* durch den Frieden — durch Gott und ſeinen Frieden. Denn aller Friede iſt im Tiefſten Gottesfrieden; es gibt keinen andern. Gott iſt der Friede. Darum haben wir in Chriſtus Frieden, weil uns in ihm und in ihm wie nirgends ſonſt Gott der Vater als der *Herr* begegnet. Hier iſt das Endliche durch das Unendliche aufgehoben, die Welt durch Gott überwunden. Er iſt der Herr — es können aus den Tiefen der Welt keine Mächte brechen, weder menſchliche noch dämoniſche, denen er nicht gewachſen wäre. Wir haben Frieden vor und mit dem Schickſal; denn über unſerem Schickſal ſteht das Wort ſeiner Liebe und Treue, als Gericht wie als Gnade, als Verheißung wie als Erfüllung. Wir haben Frieden mit der Schuld: denn wir haben am Kreuze die Vergebung aller Schuld — wir können es immer wieder erfahren. Es iſt nicht nötig, daß wir das immer *fühlen;* denn es iſt ja „unglaublich"; aber wir können es im Glauben dennoch feſthalten und darin — paradoxerweiſe! — erſt recht Frieden haben, daß es über „Vernunft" und „Glauben" hinausgeht . . . Wir haben Frieden mit dem Tode: denn auch im Tode und mit dem Tode ſind wir geborgen im Frieden Chriſti: „Selig ſind die Toten, die in dem Herrn ſterben." Wir haben Frieden vor der Angſt der Weltmächte, auch der heute drohenden und tobenden; denn wir kennen, was ſtärker iſt als ſie. Wir haben Frieden vor der Angſt um die Sache Gottes; denn wir wiſſen ſie in ſeiner Macht und Treue verbürgt. Wir

jubeln nicht immer, wir haben bange Stunden — aber wir ſind getroſt, wir werden es immer wieder.

So können wir in Chriſtus, in der Macht Gottes, die in ihm erſchienen iſt, Frieden haben vor der Angſt der Welt und es erfahren: „Seid getroſt; ich habe die Welt überwunden."

Aber nun erhebt ſich eine Frage, und ſie wird gerade in unſeren Tagen ſcheinbar immer berechtigter, dringlicher: Iſt denn die Welt wirklich überwunden? Durch Chriſtus überwunden? Iſt ſie heute nicht ſtärker, ſiegreicher, triumphierender als je? Oder ſind denn die zwei alten Hauptfeinde des Reiches Gottes: Mammonismus und Gewalt, je ſo mächtig geweſen wie heute — heute, neunzehnhundert Jahre, nachdem das Kreuz über die Welt erhöht worden iſt? Ja, droht nicht dieſes Kreuz ſelbſt von den Wellen eines neuen und ſchlimmeren Heidentums überflutet zu werden? *Iſt* die Welt überwunden? Oder anders ausgedrückt: Iſt die Welt *erlöſt?* Sie ſieht doch ſo furchtbar unerlöſt aus!

Was antworten wir? Was antworten Charfreitag und Oſtern?

Wir müſſen uns, wenn wir dieſe Frage, deren ganze Schwere wir empfinden, beantworten wollen, darüber klar ſein, was es heißen will, daß die Welt durch Chriſtus überwunden und damit erlöſt ſei.

Die Ueberwindung *iſt* geſchehen. Die Welt *iſt* beſiegt. Am Kreuze, am offenen Grabe vor allem. Denn bedenken wir: vorher war die Welt das letzte Wort. Es herrſchte das Schickſal, das eherne, unentrinnbare. Es herrſchte die Schuld, die unerbittliche. Es herrſchte der Tod, der „letzte Feind". Es herrſchte der Egoismus, es herrſchte die Gewalt. Es herrſchten die Götter und Dämonen der Welt. Niemand war bisher ſtärker geweſen als ſie. Niemand hatte ſich ſieghaft über ſie erhoben. Das iſt erſt in Chriſtus geſchehen und vor allem am Kreuz und offenen Grab. Das iſt der Kampf, den Chriſtus gekämpft hat. Golgatha iſt die Mittelpunktsſchlacht der Menſchengeſchichte und mit der Vollendung am offenen Grab der Sieg Gottes über die Welt. Die Welt *iſt* geſchlagen. Aus Kreuz und offenem Grab kommt Sieg über Sieg; aus dieſem Sieg der Siege ſtrömt Gottes Leben in die Welt und wird zu ſeinem Reiche. Die Welt *iſt* erlöſt. Jene Mächte *herrſchen* nicht mehr, ein Stärkerer iſt über ſie gekommen. Die Schlacht iſt gewonnen.

Aber nun bedeutet das freilich nicht, daß mit dieſem Entſcheidungsſieg die Geſchichte fertig und das Reich Gottes vollendet ſei. Das behauptet das Neue Teſtament nicht. Es weiſt auf die Vollendung vorwärts. Wir bitten auch *nach* dem Kreuz und offenen Grab: „Dein Reich komme!" Mit andern Worten: die *Erlöſung* iſt durch die Ueberwindung der Welt geſchehen, aber noch nicht die *Erfüllung*. Und für die Erfüllung gilt nun jenes andere Wort, das ich darum neben das Wort Chriſti ſelbſt geſtellt habe: „Unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat." Nun muß der *Glaube* kommen und muß *er-*

greifen, was in jenem Sieg gegeben ist, um es so zur Erfüllung zu bringen. Wir sollen auch etwas tun. Die Menschheit hat eine Aufgabe, die Gott ihr auch in Christus nicht abnimmt. Wir sind Mitarbeiter und Mitkämpfer Gottes. Was am Kreuz und am offenen Grabe geschehen ist, das ist nur der höchste Gipfel der Ordnung Gottes, die überall gilt, im Großen wie im Kleinen: Gott tut etwas, aber damit auch wir auf Grund davon etwas tun. Die Erlösung ist geschehen durch die Ueberwindung der Welt, aber wir müssen sie im Glauben *ergreifen*, daß aus der Erlösung die Erfüllung werde.

Das gilt für das Leben des *Einzelnen*. In Christus ist der Sieg gegeben: der Sieg über die Angst der Welt, der Sieg über den Reiz der Welt, der Sieg über die Versuchung der Welt, der Sieg über die Macht der Welt — wozu auch Schuld und Tod gehören. Diesen Sieg brauchen wir nicht neu zu erringen. Wir wären dazu auch nicht imstande. Aber wir können und sollen ihn im Glauben *ergreifen* und dadurch in unserem besonderen Kampfe, der uns freilich nicht erspart bleibt und nicht erspart bleiben soll, siegreich werden. Wir dürfen die Kraft dafür aus jener Quelle schöpfen, die am Fuß des Kreuzes entspringt und aus dem offenen Grabe strömt. Und wenn wir das tun, dann werden wir erfahren, was für eine Kraft des Sieges das ist, dann werden wir erkennen, daß die Welt überwunden *ist*.

Das Gleiche gilt aber auch für das Leben der *Welt* und für den Kampf der *Sache Gottes* in der Welt und gegen die Welt. Auch er bleibt uns nicht erspart und soll uns nicht erspart bleiben. In diesem demütigen Sinne ist die Erlösung der Welt auch ein Werk des Menschen. Wir ziehen von Gottes Ehre nichts ab, wenn wir das sagen; Gott selber will es ja so. Das ist ja *auch* der Sinn des gottmenschlichen Werkes Christi. Aber auch hier ist es gewiß nicht so, daß *wir* nun den Kampf, den Christus gekämpft, sozusagen noch einmal kämpfen müßten. Zwar darf man das auch sagen, und es entspricht auch dem Neuen Testament. Wir sollen den Kampf Christi noch einmal kämpfen. Aber — und dieses Aber bezeichnet die ganze Wende der Zeiten, die Christus bedeutet — wir tun es in der Kraft Christi; wir tun es aus dem Sieg Christi. Wir erfassen seinen Sieg im Glauben und eignen ihn uns so an. Wir kämpfen in seiner Kraft. Wenn die Welt nicht überwunden wäre, was könnten wir ausrichten? Aber nun *ist* sie überwunden; nun *ist* sie aufs Haupt geschlagen; nun *ist* ihre Macht gebrochen. Nun dürfen wir aus einem unendlichen Siegeshort Sieg um Sieg nehmen — mit der Hand des Glaubens ihn fassend. Darauf allein kommt es an. Die Welt ist geschlagen, Schicksal, Schuld, Tod überwunden, die Bahn dem lebendigen Christus und seinem Reiche frei — nun müssen die damit erschlossenen Möglichkeiten bloß ergriffen werden. Als die Blumhardt, Vater und Sohn, sie ergriffen, wie Gewaltiges ist geschehen! Nur glauben und im Glauben *wagen!* Die Welt ist im Innersten erschüttert, gebrochen. Sie ist labil geworden. „Ein Wört-

lein kann ſie fällen." Sie iſt wie ein mächtiger hohler Baum, den ein Kind umſtoßen kann — allmächtig durch die Kraft des Allmächtigen, in Chriſtus erſchloſſen. Gott wartet auf uns! Der Siegeshort wartet auf ſolche, die ihn nutzen! Klopfet an im Glauben und es wird euch aufgetan! Das iſt nun, nach Charfreitag und Oſtern, der offene Siegesweg Gottes.

Dabei darf uns nicht irre machen, daß die Welt heute ſo unerlöſt ausſieht, daß gerade die dem Reiche Gottes am meiſten entgegenſtehenden Mächte heute trotziger und gewaltiger, und ſcheinbar auch ſieghafter als je ſich erheben. Das gehört ja gerade zur Erfüllung. Das tun dieſe Mächte, weil ſie *gerichtet* ſind. Nicht umſonſt ſteht am Schluſſe des Neuen Teſtamentes und damit am Schluſſe der Bibel die Offenbarung Johannis, um uns das zu lehren. Der Teufel regiert ſcheinbar auf Erden, iſt „auf die Erde geworfen", und wütet „in großem Grimm", „weil er weiß, daß ſeine Zeit kurz iſt". Gerade dieſen tobenden Gewalten gegenüber, die *gegen* ihn ſind, erſcheint Chriſtus als das, was er iſt, in ſeiner Gottesgröße und Gottesmacht. Was bedeuten all dieſe ſich erhebenden und ſich blähenden Götzenmächte vor dem Kreuz? Es ſtreitet gegen ſie, es wirft ſie nieder. Und das offene Grab ſtreitet: aus ihm bricht immer wieder wunderbar neues Leben Gottes, und das Erdbeben, das den Stein von dem Grab wälzt, erſchüttert immer wieder die Welt, bis ſie Gottes und ſeines Chriſtus iſt. Glauben wir bloß daran! Unſer Glaube, wenn wir ihn feſthalten, iſt der Sieg, der die Welt überwindet.

Darin haben wir *Frieden.* Für die Sache Gottes und für uns ſelbſt. Es ruft aus Charfreitagsdunkel und Oſterglanz: „Seid getroſt, die Welt iſt überwunden!" *Leonhard Ragaz.*

Reformation nach Vorwärts oder nach Rückwärts?

(Schluß.)

15. Die Bergpredigt.

Eine große Rolle ſpielt in dem, was wir den Kampf zwiſchen Jeſus und Paulus nennen können, die Bergpredigt. Darum ſei auch darüber ein Wort geſagt, obſchon dafür die direkte Anknüpfung an das Kierkegaardbuch fehlt.

Wenn wir kurzerhand ſagen: die Bergpredigt, ſo ſind damit nicht bloß die Kapitel 5 bis 7 des Matthäus-Evangeliums und die Parallelſtellen bei Markus und Lukas gemeint, ſondern alle jene Partien des Evangeliums, worin vor allem die heroiſche und *paradoxe* Verheißung und Forderung des Evangeliums zum Ausdruck kommt. Dieſe Partien, zu denen beſonders auch das zehnte Kapitel des Matthäus-Evangeliums gehört, ſind freilich ſtark in der Bergpredigt im engeren Sinne zu-